

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 39 (1961)
Heft: 9

Rubrik: Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeitgeschehen gegenüber. Es kann auch uns nicht unberührt lassen, wenn die Hälfte der 3,7 Millionen Menschen, die bis heute das deutsche demokratische Arbeiter- und Bauernparadies Mitteldeutschlands verlassen haben, Jugendliche unter 25 Jahren sind. Wir erwarten zahlreichen Besuch. Gäste sind wie immer herzlich eingeladen.

Touren: In unserem Tourenprogramm mussten verschiedene Änderungen vorgenommen werden. Wir verweisen auf die 1. Seite dieser Club-Nachrichten.

JO-Abend: 25. November. Dieses Datum reserviert sich jeder JO-ler am besten schon jetzt!

JO-Kommission

DIE ECKE DER VETERANEN

Veteranen-Tourenprogramm 1962

Besprechung und Festlegung der Touren für 1962: Donnerstag, 5. Oktober, 20.15 Uhr, im Clublokal. Die Tourenvorschläge sind vor dem 1. Oktober dem Veteranenobmann schriftlich einzureichen und sollen die Hin- und Rückfahrtszeiten enthalten. Eingehende Vorschläge für die Sommertourenwoche sind ganz besonders erwünscht.

P. Eberli, Obmann

BERICHTE

Pfingstwanderung der Senioren ins Fürstentum Liechtenstein und Vorarlberg.

Tourenleiter: Hermann Kipfer

Die Pfingstwanderung 1961 vereinigte 19 Senioren, die Reise aber glich anfangs eher einer dramatischen Odyssee, denn erst in Buchs waren alle Teilnehmer erstmals vollzählig beieinander. Auf der ganzen Reise herrschte bis Buchs meistens regnerisches Wetter. Als wir in Vaduz aus dem Postauto stiegen – wir hatten in der liechtensteinischen Landeshauptstadt 2 Stunden Aufenthalt –, schien es, als ob eine ernsthaftige Wetterbesserung im Anzug wäre. Wir stiegen hinauf zum Schloss, das mit seinen mächtigen alten Mauern das Bild einer stolzen, wehrhaften Burg bietet. Schön ist der Blick ins Rheintal, und Vaduz selbst wirkt wie eine kleine Stadt in Gärten und Rebberge gebettet.

In einem Sonderkurswagen der Liechtensteinischen Post ging es in halbstündiger Fahrt hinauf nach der alten Walsersiedlung Triesenberg auf 1000 m ü. Meer, und hier begann endlich unser Marsch zur Pashöhe der Sücca, 1459 m, welche wir in Gruppen aufgeteilt nacheinander erreichten, uns immer wieder am schönen Ausblick ins Rheintal erfreuend. Es war 8 Uhr vorbei, als schliesslich alle im Berggasthaus Sücca wohlbehalten sich zu einem guten Nachtessen zu Tische setzten, dieweil draussen der Regen fiel, der später in Naßschnee überging.

Am Morgen sah die Landschaft winterlich angehaucht aus, aber bei wechselnder Bewölkung und Nebeltreiben zeigte sich doch zeitweise die Sonne. Leider sollte uns aber der prächtige Blick von Steg in den Talhintergrund zum Naafkopf nicht gegönnt sein. In fast eineinhalbstündigem Marsch gelangten wir nach Malbun, wo ausgiebiger Halt gemacht wurde. Dann kam der eigentliche Höhepunkt der Wanderung, der Aufstieg zum Sareiserjoch, 2008 m hoch. Die ganze Landschaft war weiss, nur der Fussweg zeichnete sich dunkel ab, und von Westen her kamen endlos dunkle Wolken. Je höher man stieg, um so forscher piff der Wind, welcher gelegentlich Nebelschwaden oder Schneegraupeln vor sich her jagte, so dass die ersten Kameraden, welche um die Mittagsstunde die Pashöhe erreichten, es vorzogen, rasch weiterzugehen und nach dem Nenzingerhimmel abzusteigen, wo sie schon gegen 1½ Uhr anlangten, während die Schlussgruppe über eine Stunde auf dem Joch verbleiben konnte trotz der Kälte. Besserte sich doch das Wetter und belohnte verhältnismässig gute Aussicht die Unentwegten. Beim Abstieg wurde auf der Sareiseralp abermals längerer Halt gemacht, und den passionierten Photographen war Gelegenheit zu herrlichen Blumenaufnahmen geboten.

In genussreichem Abstieg und mit Ausblicken auf die Felswände des Hornspitz und des Panülerkofels erreichte der Schlussstrupp gemächlich gegen $\frac{1}{2}4$ Uhr den Nenzingerhimmel, der bei schönem Wetter die Bezeichnung vollauf verdient. Im Berggasthaus Gamperdona waren wir ausgezeichnet und äusserst preiswert aufgehoben. Den etwas langen Nachmittag nützten die meisten zu Entdeckungsfahrten in der Umgebung aus. Aber gegen 5 Uhr kam es schwarzgrau in dicken Schwaden aus dem Tal herauf und ein Schneesturm setzte ein, der handkehrum alles in tiefen Winter hüllte, so dass es einem unter dem schützenden Dache am wohlsten war. Ein ausgezeichnetes Nachtessen und ein ebensolcher Wein sorgten für gute Stimmung, und wann sich die letzten aufs Ohr legten, entzieht sich der Kenntnis des Berichterstatters.

Am Montagmorgen verliessen wir um $\frac{1}{2}8$ Uhr den winterlich aussehenden Nenzingerhimmel. Der 16 km lange Marsch aus 1400 m Höhe, meistens durch Wald bis nach Nenzing hinunter auf 600 m Höhe durch das romantisch-schöne und wirklich einzigartige Gamperdonatal, führte uns aus dem Winter in den Frühling, und als wir um $\frac{1}{2}11$ Uhr schon in Nenzing anlangten, schien auch bereits die Sonne. Kurz vor 12 Uhr fuhren wir mit einem feudalen Triebwagenzug nach Feldkirch. Infolge des grossen Pfingstrandranges brauchten wir im «Rössle» etwas viel Zeit zum Essen, aber wir waren ausgezeichnet aufgehoben. Kurz nach drei Uhr waren wir in Bregenz. Von einer Fahrt auf den Pfänder mussten wir mangels genügender Sicht leider absehen, aber der Spaziergang dem See entlang liess uns die Grösse des schwäbischen Meeres auch einigermaßen erleben.

Um halb sechs Uhr fuhren wir mit dem Schnellzug München-Genf von Bregenz weg und konnten sitzen bleiben bis Bern. Zoll- und Grenzformalitäten verliefen ausgezeichnet, und nach froher geselliger Fahrt erreichten wir alle wohlbehalten unser liebes altes Bern im Bewusstsein, trotz der launischen Witterung eine schöne Pfingsttour erlebt zu haben. Herzlichen Dank allen Kameraden für die flotte Kameradschaft und den sprühenden Humor, und wir hoffen, dass wir auch nächstes Jahr wieder so fröhlich reisen und wandern dürfen.

H. Kipfer

Balmhorn (Wildelsigen)

1./2. Juli 1961

Leiter: F. Schäfer

Führer: A. Spöhel

Gegen 20 Mann nehmen am Samstagnachmittag den Weg von Kandersteg zur Balmhornhütte unter die Füsse. Beim Campingplatz treffen wir unseren Leiter Ferdinand Schäfer, der hier mit seiner Familie seine fahrbare Wohnung aufgeschlagen hat. Durch die Klus, beim Waldhaus vorbei und im Zickzack auf dem luftigen Weglein erreichen gegen 19 Uhr die letzten die Hütte. Bald hat der freundliche Hüttenwart unser «Menu» bereitgestellt. Nach dem Essen sitzen wir alle noch vor der Hütte, und manches Bergerlebnis wird hier zum besten gegeben. Kurz vor 1 Uhr weckt uns der Hüttenwart, und eine Stunde später steht die Kolonne bereit zum Aufstieg vor der Hütte. Mit einer Stirnlampe ausgerüstet, führt uns unser Arthur Spöhel sicher über Weiden und Geröllhalden zum eigentlichen Grat. Unterdessen hat sich der Mond zu uns gesellt, und die Sturm- und Taschenlampen verschwinden in den Rucksäcken. Ohne Schwierigkeiten erreichen wir das Sättelein in der Ostflanke, wo ein kleiner Halt, verbunden mit Anseilen, eingeschaltet wird. Von hier steigen wir leicht ab, um bald das erste, steile Couloir zu erreichen, das direkt zum Grat führt. Auch diese Rinne wird leicht überwunden, da sie mit hartem Schnee ausgefüllt ist und der hier gefürchtete Steinschlag nicht zu erwarten ist. Weiter geht es über den steilen Grat zu einem letzten Felsbollwerk, das in seiner östlichen Flanke erklettert wird. Im allgemeinen ist der Fels brüchig und mahnt zu äusserster Vorsicht. Oben auf dem Bollwerk geht es über zwei steile Firnaufschwünge weiter. Die Sonne und die eher föhnige, warme Luft haben den Schnee aufgeweicht und pressen uns den Schweiß aus der Haut. Unermüdtlich spurt unser Turi den Weg über die letzten, steilen Firnhänge zum Gipfel. Vereinzelt Nebelschwaden

ziehen vorüber. Aus der Ferne grüssen uns die Walliser Bergriesen, und die dazwischenliegenden, hohen Kumuluswolken bilden einen einzigartigen Anblick. Aufziehende Gewitterwolken erlauben nur eine kurze Gipfelrast. Durch hohen, nassen Schnee waten oder taumeln wir über das Kleine Balmhorn den Zackengrat hinunter auf den Zackenpass. Von hier gelangt jeder auf seine eigene Manier durch die steile Schneemulde auf den Schwarzgletscher, weiter über dessen Seitenmoräne auf den Gemmipass, wo wir bei der Spittelmatte einen wohlverdienten Halt machen. Ferner Donner und schwarze Gewitterwolken vertreiben uns auch hier bald. Auf Othmar Tschopps Anregung steigen wir die wildromantische Gornigelschlucht hinunter ins Gasterntal, wo im Waldhausrestaurant die ausgetrockneten Kehlen mit köstlichem Nass befeuchtet werden. In Kandersteg verabschieden wir uns von unserem Leiter und den autofahrenden Kameraden und erreichen mit der Bahn am späten Nachmittag unsere Stadt.

Wieder ist eine schöne, mit kameradschaftlichem Geist durchgeführte Bergtour hinter uns. Unserem Leiter Ferdinand Schäfer und Führer Arthur Spöhel sei hier herzlich gedankt.

R. Ritter

Wildhorn über Wildgrat

Seniorentour vom 22./23. Juli 1961

Tourenleiter: Emil Tschofen 11 Teilnehmer Führer: Kaspar Brand, Gstaad

Von unserem Parkplatz in Lauenen aus steigen wir an diesem Wochenende in zwei Gruppen zur Geltenhütte auf. Die zweite, von anhaltendem Regen getrieben, benötigt für diesen Marsch nur 2½ Stunden, eine ausserordentlich kurze Zeit. Niemand mag unterwegs hinsitzen und den heute so mächtig heruntertosenden Gelten schuss bewundern, Naturschönheit hin oder her. Von Kopf bis Fuss ist alles ganz auf Nässe eingestellt. Dem unablässigen Brieschen hält keine Windjacke stand, und unter der Pelerine badet jeder in seinem eigenen Dampf. Nur ein Behelf bewährt sich hier: der aufgespannte Regenschirm! Weil dieser aber von jedem, dem Ordonanz noch heilig ist, wie ein Greuel gemieden wird, trifft man ihn in den Bergen nur selten an.

Nach einem letzten kritischen Blick aus der «Gelte» hinauf zum nebelverhangenen Wildgrat dürfen wir uns ruhig aufs Ohr legen – in der angenehmen Gewissheit, dass wir morgen nicht zu früh geweckt werden. Schon letztes Jahr wurde die gleiche Tour, damals wegen Schneefalls, hier abgeblasen. Nun, bei diesen misslichen Verhältnissen ist es uns im heimeligen Geltenhüttchen noch lange wohl.

Aber unverhofft kommt oft! Um drei Uhr früh werden wir aufgejagt. Der Himmel sei sternenklar. Welche Überraschung! Noch im Nachtdunkel tapfen wir über quietschenden Weidgrund hinweg dem grossen Geröllhang zu, über welchem wir, nun es Tag geworden ist, in leichter Kletterei das breite Schuttband gewinnen, das sich unter einer ungegliederten Felswand hinzieht. Diesem folgen wir ein paar hundert Meter weit bis zum Einstieg in den «Katzengraben», einer Steilschlucht, die bis zum Grat zwischen Hahnschritt- und Wildhorn hinaufreicht und oben im Silberritzenpass mündet. Unten warten mit Ungeduld zwölf unternehmungslustige Maudi darauf, der zuoberst im Graben lauenden «Katze» auf den Buckel zu steigen. Aber gemach! Ein kleingriffiges Wändchen will vorerst mit Bedacht überstiegen sein. Das Büssi oben scharrt zudem zuweilen bedenklich im Geröll, so dass sich die untersten der Partie gelegentlich wie an einem Kleinkaliber-Wettschiessen vornehmen.

Endlich entsteigen wir dem finsternen Verliess, in dem die wilde Katze ihre steinernen Ohren spitzt. Mit einemmal stehen wir auf dem Silberritzenpass im hellen Licht der Morgensonne, das schon lange Geltenhorn und Arpelistock überflutet. Silber glitzert nun vor uns der Dungalgletscher und darüber das frischbezuckerte Wildhorn.

Kaum sind die ersten Strapazen überstanden, zeichnen sich am Horizont bereits wieder neue Schwierigkeiten ab, die wir in keiner Weise verniedlichen wollen. Nicht überaus steil, jedoch an Schärfe stetig zunehmend, erhebt sich vor uns

Berg-Hüte und -Mützen

Aux Elégants

A. Stamffer A.

Bern An der Spitalgasse

Wir sind Abgeber von **Obligationen** zu **3 3/4%**
auf 3 – 6 Jahre fest

und verzinsen **Spareinlagen** zu **2 3/4%**



Gewerbekasse in Bern

Handels- und Hypothekenbank, Bahnhofplatz 7,
Tel. 031/2 28 26

Kassenstunden

8 bis 12 und 13 bis 16.30 Uhr



FROHE FAHRTEN MIT



HALLWAG-KARTEN

der zum «Hore» hinaufleitende Wildgrat. Anscheinend glatt wie eines geschliffenen Messers Schneide ragt er in den Himmel, und schroff fallen die Flanken beidseitig zur Tiefe. Vor dem Gipfel wird er dann wieder zahm und geht zuletzt in einen breiten, steilen Firnhang über.

Nach einem stärkenden Imbiss machen wir uns ans Werk. Die Klinge, krumm wie ein Türkensäbel und vom Zahn der Zeit schon ziemlich zerfressen, weist, näher betrachtet, zum Glück in reicher Fülle für Fuss und Hand geeignete Unebenheiten auf. Sogar Scharten und Zacken geben im oberen Gratteil zu schaffen. Geschlossen arbeitet sich die Kolonne gleich einer Raupe über die Hindernisse hinweg, ohne Zittern, ohne Zagen. Wo als notwendig erachtet, erfolgt die Fortbewegung auf allen vieren. Nicht jeder ist ein «Rébuffat»; doch jeder kann mit Zeit und Übung noch viel lernen. Dem SAC, dessen Hauptanliegen die Clubtouren sind, sei's einmal gedankt, dass er für geübtere – und auch für weniger geübte Kameraden immer wieder Gelegenheit zu gemeinsamem Bergerleben bietet. Zu Erlebnissen und Taten, die jeder auf seine eigene Art, aber stets eindrücklich und als etwas Einmaliges empfindet. Zudem werden durch die Seilschaft Ziele erreicht, die dem einzelnen unzugänglich wären.

Vergessen wir nicht, dass das Durchschnittsalter der teilnehmenden Senioren immerhin fünfundfünfzig Jahre beträgt und dass die «alten Herren» heute eine ganz respektable Leistung vollbringen. Dort, wo das Sicherheitsbedürfnis am grössten, da ist der Führer am nächsten. Kaspar Brand ist die Hilfsbereitschaft selber. Geradezu rührend, wie er momentan etwas Mühe habende Kameraden über eine ausgesetzte Stelle lotst und wie er fast bittet, nach jedem Schritt doch ein wenig innezuhalten und ein «Schnüüfi» zu tun.

So kommen wir ohne spürbare Ermüdung gut vorwärts und können nach sieben Stunden Aufstieg alle miteinander den Gipfel des Wildhorns (3247 m) betreten. Keine absolute Bestzeit, nein! Aber doch eine Stunde rascher als vorgesehen. Ein gutes Zeugnis für die Tourenleitung und eine grosse Befriedigung für uns alle. In Schnee und Sonne halten wir lange beschauliche Gipfelkonferenz. Aus allen Tälern kriechen graue Nebel und türmen sich zu bizarren Wolkengebilden auf, die uns leider die Fernsicht nehmen.

Um die Mittagsstunde steigen wir über den Glacier de Ténéhét ab. Unten am Kirchli, nicht weit oberhalb der Wildhornhütte, schwenken wir links zum Dürrensee und in die Region der Dungen hinüber. Durch endlos scheinende Steinwüsten geht es später wieder rechts in weitem Bogen den Stieren- und Kühdungen zu. Im Gamsdungen nehmen wir noch das Defilee von einem Rudel Gamsen ab, das, Hufe und Herz nicht schonend, vor uns über Blockhänge und Plattenschüsse hinaufjagt. Am späteren Nachmittag beschliessen wir die Tour in Lauenen. Emil Tschofen, der sie in verdankenswerter Weise an Stelle eines ferienabwesenden Kameraden übernommen hatte und sie dann mustergültig organisiert und geleitet hat, sowie Kaspar Brand, der geborene Seniorenführer, haben unseren besten Deank redlich verdient.

Albert Saxer

Wetterhorn 3701 m

5./6. August 1961

Leiter: Fritz Lörtscher

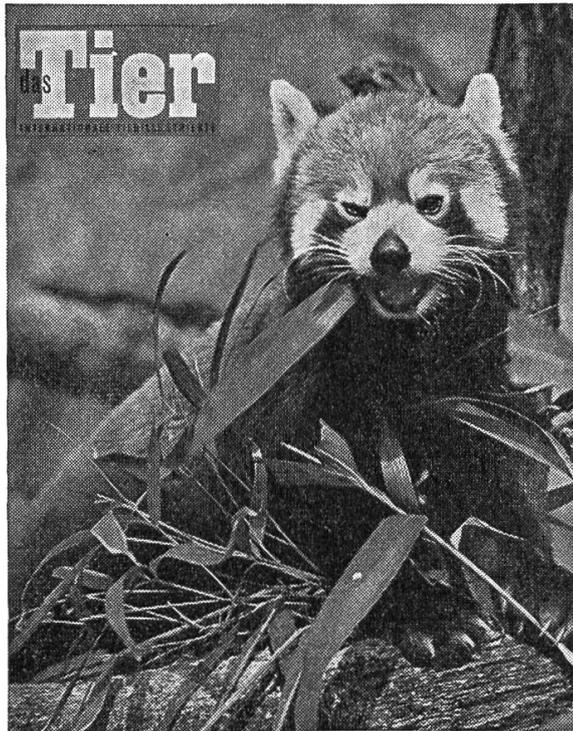
20 Teilnehmer

Führer: Peter Burgener

Nach etlichen wegen Schlechtwetters ausgefallenen Touren hatte sich das Interesse und die Hoffnung vieler Clubkameraden auf die für Anfang August angesetzte Wetterhorntour konzentriert. Diesmal wurden wir nicht enttäuscht. Noch am Freitagabend schaute bei der Tourenbesprechung mancher bedenklich drein, weil das Radio wieder ein Tief für den Sonntag ankündigte, doch wurde der Eintritt des Wetterumbruchs zu unserem Glück bis Montag hinausgezögert.

Im Laufe des Samstags stiegen wir in mehreren Gruppen über den oberen Grindelwaldgletscher zu der Glectsteinhütte (2317 m) hinauf. Es war warm, und so sah man nach der Ankunft die Mauer um den Hüttenhof bunt mit schweissnassen, zum Trocknen ausgebreiteten Hemden dekoriert.

Die schöne neue
interessante Zeitschrift



Das Tier

INTERNATIONALE TIERILLUSTRIERTE

Herausgegeben von
B. Grzimek, H. Hediger, K. Lorenz

mit prächtigen, zum Teil farbigen Aufnahmen und fesselnden Berichten. Die Lebensprobleme der Wildtiere, wie Fragen der Tierhaltung zu Hause, Tierbeobachtungen, interessante Erlebnisse mit Tieren kommen zur Sprache.

Die Zeitschrift für Tier- und Naturfreunde – für jeden aufgeschlossenen Menschen.

Monatlich eine Nummer mit
52 Seiten zu Fr. 2.-
(Jahresabonnement Fr. 20.-)

Gehen Sie noch heute zum nächsten Zeitschriftenkiosk und lassen Sie sich unverbindlich das neueste Heft «Das Tier» zeigen.

Führer Peter Burgener gab die Parole aus: Wir stehen am Sonntag früh auf, damit wir die ersten sind am Berg und nicht unter dem Steinsegen vorangehender Equipen zu leiden haben. Leider hatten etliche andere Gruppen die gleiche Idee, und so kam es darauf hinaus, dass schon eine ganze Reihe von Lichtern sich vor uns im Dunkeln bergauf bewegte, als wir den Hof der Hütte verliessen. Nun, der Steinschlag kam nicht so schlimm wie befürchtet. Beim Betreten des Krinnengletschers wurde angeseilt. Der Schnee auf dem Gletscher, und später auch weiter oben im Sattel, war nicht gefroren. Es war die Nacht über ungewöhnlich warm geblieben. Immer wieder hallte der Lärm von Eisabbrüchen im oberen Grindelwaldgletscher zu uns herüber.

Nach Verlassen des Gletschers ging es in angenehmer Kletterei auf einem der Grate, die zum Wettersattel führen, zügig voran. Kurze Pause in der Morgensonne auf dem Sattel mit Rucksackdeponieren. Dann wurde weiter aufgestiegen im steilen Schnee hang gegen den Gipfel zu. Steigeisen waren nicht notwendig. Um 07.45 Uhr standen wir oben neben der Gipfelwächte. Dann das alte Spiel: Gipfelhandschlag, kurzer Plausch, wer zählt die Häupter, nennt die Namen, gegenseitiges Abphotographieren mit passendem und unpassendem Hintergrund. Die Gipfelrast – im Einbahnverkehr – wurde nicht lange ausgedehnt, denn von Nordwesten kam ein unangenehmer kalter Luftzug, Vorbote des aufgeschobenen atlantischen Tiefs. Der Abstieg ging ebenso glatt und ohne Zwischenfall vor sich wie der Aufstieg, lediglich wurden die Seilschaften etwas auseinandergezogen, durch unterschiedliches Tempo der einzelnen Gruppen. Einige hatten es eilig zum Bier, andere wollten den Weg gemütlich nehmen. Gegen 16 Uhr waren auch die letzten beim Hotel Wetterhorn in Grindelwald angelangt, wo die gut gelungene Bergtour in froher Kameradschaft ihren Abschluss fand. Wir danken unserem Tourenleiter Fritz Lörtscher und unserem Bergführer Peter Burgener für ihren Beitrag zum guten Gelingen der glänzend verlaufenen Besteigung.

Fritz Wöhler

BUCHBESPRECHUNG

Adolf Fux: Die verlorene Wundernase. Geschichten um Walliser Kinder für jung und alt. Basel, Friedrich Reinhardt, 1961. Leinen Fr. 8.—.

Dass sich Adolf Fux im vorliegenden Buche ganz und gar der Kinderwelt zuwendet, gibt den Erzählungen einen Reiz besonderer Art, der wohl von den Erwachsenen stärker empfunden wird als vom Kindervolk selbst. Immerhin wird auch dieses mit Spannung und Anteilnahme verfolgen, was der Stadtbub Bruno erlebt, der während einiger Sommerwochen bei den Verwandten im Wallis als Hirtlein amtiert. Genau wie in seinem Buche «Lachendes Wallis», darin er Land und Volk in heiterer Schau darstellt, herrscht auch in diesem Buch ein frohmütiger Ton, wie er ja schon im Titel aufklingt. So gewinnt man denn die «Wundernase» ebenso lieb wie den «kleinen Gast» und den «Klumpfuss-Wiseli» und all die andern Kinder, die mit beglückend feinem Wissen um die Kinderseele gezeichnet sind. Adolf Fux besitzt eine sprachliche Ausdruckskraft, besonders in der Schilderung landschaftlicher Schönheit, die immer wieder Bewunderung weckt. Manches besinnliche, manches aufrüttelnde Wort leuchtet auf in den schlichten Erzählungen, auch manches trübe und zielsichere – es trifft schon zu, «dass die Welt heute noch ein Paradies sein könnte, wenn es keine bösen Buben gäbe, die später schlechte Menschen werden».